

Danziger Zeitung.

No 7422.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Postkassen werden in der Expedition. (Kettnerhagenstraße No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postämtern angenommen. Preis pro Quartal 1 R. 15 S. Auswärts 1 R. 20 S. — Inserate, pro Petit-Beile 2 S., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Metemeyer und Ad. Mosse; in Leipzig: Eugen Forst und H. Engler; in Hamburg: Hasenhein & Kogler; in Frankfurt a. M.: S. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schöller; in Götting: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

1872.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Es ist nicht uninteressant die Zeitungen zu mustern, welche jetzt die Ursachen und Folgen der Dreikaiser-Zusammenkunft zurecht legen. Dieselbe wird, sagt die inspirirte „Epen. Btg.“, lediglich den Beweis von dem friedlichen Zusammenstehen, der drei kaiserlichen Großmächte liefern und damit für die Revanchegelüste Frankreichs und der rheinländischen Parteien kein erfreuliches Ereigniß sein. Eine Erneuerung der heiligen Allianz ist schon durch jenes Moment ausgeschlossen, das für die genannte Partei den beständigen Grund des Hasses und des Kummers bildet, durch die feste Einigung und erhöhte Machtstellung Deutschlands. Für Oesterreich hat dieselbe auch infolgedessen eine erfreuliche Seite, als sie zeigt, wie sehr alle jene föderalistischen und feudalen Kreise, von welchen zunächst die Verbündigungen der „Anders“-Politik Rußland gegenüber ausgegangen waren, den Zusammenhang mit den wirklich maßgebenden und entscheidenden Elementen des Staates verloren haben. So behauptet die Dreikaiserbegegnung ohne Zweifel eine sehr hervorragende Bedeutung in der diplomatischen Geschichte unserer Tage. Es ist kaum fraglich, daß sie eine Reihe von Differenzpunkten beseitigen wird, welche heute noch zwischen Rußland und Oesterreich schweben. Nicht ganz so freudig beurtheilen die Oesterreicher selbst diese neueste diplomatische Wendung Rußlands. Es bedarf, sagt die „N. fr. Pr.“, keines bedeutenden Scharfblickes, um die Motive zu errathen, welche die russische Diplomatie mit scheelen Augen auf das seit geraumer Zeit mehr und mehr heranreifende österreichisch-deutsche Einvernehmen hinblicken lassen. Oesterreich, im Bunde mit Deutschland, mit Italien in der Reserve, bildet einen nach Osten und Westen hin bestimmenden und maßgebenden Factor der europäischen Politik. Das österreichisch-deutsche Einvernehmen hat, was man auch dagegen sagen mag, einen durchaus concreten Inhalt und dieser ist die Abwehr jeden Attentates gegen die Integrität Oesterreichs und Deutschlands. Hat Alles, was seit der Bismarck'schen Versöhnungs-Depesche aus Versailles an Unterhandlungen und Monarchen-Begegnungen zwischen Wien und Berlin stattgefunden, eine positive Bedeutung und einen wirklichen Sinn, so kann es kein anderer als dieser sein. Naturgemäß muß die Umgebung des Vertrauens und der Interessen-Solidität zwischen Oesterreich und Deutschland die Oesterreich feindlichen Tendenzen der russischen Politik allarmiren. Rußland strebt nach der Festlegung seiner Macht am Bosphorus, Frankreich stützt unablässig darauf, für das Straßburger Recht zu nehmen, das der letzte Krieg ihm bereitet hat. Die französische Gebuld ist groß und wird nichts überstürzen. Sie weiß, daß Kaiser Alexander nur durch das äußerste gezwungen sich jemals herbeilassen würde, in einen Krieg mit Deutschland zu willigen. Sie wartet auf einen früher oder später in Rußland möglichen Thronwechsel und liefert Rußland bereitwillig den Orient aus, wenn dieses, stark gerüstet, als Bundesgenosse Frankreichs in die Schranken tritt und Deutschland im Rücken faßt. Beide Eventualitäten haben für den russischen wie für den französischen Ehrgeiz viel Verlockendes und in ihnen liegt die einzige, aber auch allerdings zukünftige Gefahr, die dem europäischen Frieden in Zukunft droht. Gegen diese Gefahr giebt es nur eine Sicherstellung. Sie liegt vorerst in der Uebereinstimmung und Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland, und deshalb auch war die öffentliche Meinung in Europa keineswegs überrascht, als bald nach Feststellung der Monarchen-Begegnung zu Berlin ein Organ des russischen Hofes die Erklärung veröffentlichte, weder der Kaiser von Rußland noch sonst ein Mitglied der kaiserlichen Familie fühle sich veranlaßt, Ausflüge nach Deutschland zu unternehmen. Man erkannte in dieser Rundgebung einen ungewöhnlichen Wink und zugleich eine unverkennbare Demonstration des Mißvergnügens, welches durch die Monarchen-Begegnung in Berlin in den officiellen russischen Kreisen hervorgerufen wurde. Indessen

haben die Rathschläge der politischen Klugheit über die Eingebungen eines schlecht verhehlten Aergers in Petersburg das Uebergewicht erlangt. Der Kaiser von Rußland fühlte sehr wohl, daß es die politische Bedeutung der Begegnung zwischen den Souveränen von Oesterreich und Deutschland nur potenziiren hieß, wenn er derselben fern blieb, und noch im richtigen Augenblicke machte er durch einen raschen Entschluß diese Tactlosigkeit wieder gut. — Die Initiative zur Begegnung Franz Josephs mit dem Caren in Berlin schreibt man dem Kaiser Wilhelm allein zu. Uebri- gens wird die Etikettefrage unserm Ceremonienmeister nicht wenig Kopfzerbrechens verursachen. Wer reitet bei Paraden und Revüen dem greisen Oberfeldherrn der deutschen Armeen zur rechten Seite? Wer von den beiden gekrönten Gästen wird bei den Festafeln neben dem kaiserlichen Wirthe den ersten Ehrenplatz einnehmen? Diese kläglichen Fragen sind selbst für ergrante Hofmarschälle sehr harte Nüsse. Auch während der letzten Pariser Weltausstellung, wo sämtliche Souveräne Europas sammt dem Großtürken in hellen Häusen zu Napoleon III. wallfahrteten, gaben ähnliche Bedenken in den Tuilerien zu manchen Verlegenheiten Anlaß. Kaiser Franz Joseph, obgleich der jüngste an Jahren unter den großen Monarchen, ist an Dienstalter der älteste, da er schon 1848 den Thron seiner Väter bestiegen, so dürfte denn am Ende ihm unter den drei Kaisern der Vortritt gebühren.

Ueber die Chancen der franz. Anleihe sagt die „N. B.“: Die Verhältnisse Frankreichs liegen keineswegs so, daß wir mit unbedingtem Vertrauen auf den zukünftigen Stand der französischen Rente hinblicken könnten. Die gegenwärtige Regierung, ja, die Hoffnung auf Wahrung der Ordnung in Frankreich beruht auf einem Manne und wenn dieser den Präsidentenstuhl verläßt — eine Möglichkeit, die man selbst für eine nicht entfernte Zukunft im Auge behalten sollte — wer trägt und dann in unserm von seiner Vererbung noch nicht geheilten Nachbarkrankheit für solche Zustände, daß fremdes Capital sich ihnen rückhaltlos hingeben könnte? Und jener Eine Mann, auf welchen die deutsche Regierung, so lange die Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen Frankreichs in Frage steht, hauptsächlich ihr Vertrauen setzt — hat er nicht alle seine Kraft aufgegeben und seinen treuesten, nur auf vollwirthschaftlichem Gebiete von ihm abweisenden Anhängern einen Schlag ins Gesicht versetzt, um die Mittel zur Ausführung einer gewaltigen Armee zu erlangen, welche keinen vernünftigen Zweck haben kann, als eine zukünftige Bedrohung Deutschlands? Schon mischen sich in den Jubel, den die französische Presse über den Erfolg der National-Anleihe erhebt, die Stimmen der Selbstüberhebung, der Ruf von der wieder auferstandenen grande nation; doch dies ist ohne Zweifel nur ein Vorgeschmack dessen, was man erleben wird, wenn die deutschen Truppen einmal den Staub Frankreichs von ihren Füßen abgeschüttelt haben. Wie sicher wir uns auch im Bewußtsein der Stärke des deutschen Reiches gegen neue Drohungen Frankreichs fühlen mögen, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß das zu uns herüberklingende Nachgeschrei in der neuen militärischen Organisation des Landes einen Resonanzboden findet, der ihm eine besorgnißerregende Tonstärke verleiht und das Vertrauen zu der Ruhe Frankreichs nach innen und außen erschüttern muß, selbst wenn es beim Lärmen sein Bewenden haben wird.

Herr von Nathusius-Lubom, der Neffe des Geh. Obergerichts-Raths v. Nathusius-Gumbisburg, der besagte Redacteur der „Ktz.-Zeitung“, ist ein Enkel des berühmten Tabak- und Porzellan-Fabrikanten Gottlob Nathusius, der durch seine große industrielle und landwirthschaftliche Thätigkeit vom armen Kaufmannsdiener zum Millionär wurde. Derselbe war ein politisch und religiös radikaler Mann, haßte den Adel, verspottete die Pfaffen und rief in einem Briefe an seinen Freund, den belgischen Fabrikanten Coderill, den Belgier, sich einen König von Eisen zu machen, der koste nichts und thue dieselben Dienste. Seine Söhne ließen

sich abeln und wurden eifrige und opferbereite Befechter feindlich-pietistischer Ideen, die sich auch in den folgenden Generationen zu vererben schienen.

Aus Baden, 28. Juli. Nach der „Südd. Rdsch.“ hat der Fürst von Fürstberg die Schloßcapelle in Donaueschingen den Protestanten, die sie bisher hatten benutzen dürfen (die Mutter des Fürsten war Protestantin), entzogen und soll auch erklärt haben, daß er in der Zukunft nur katholische Beamte anstellen werde.

Oesterreich.

Die Jesuitencolonien erhalten in Eis- und Transleithanien jede Woche frischen Zuwachs. In Ungarn haben die Popoliten außer ihren alten Standquartieren in Kalocsa und Tyrnau ein neues in Presburg errichtet. Die gläubens- und eifrige Gräfin Zichy hat auf ihrer dortigen Besitzung den frommen Vätern ein Asyl eröffnet. Die Bevölkerung verfolgt jedoch die Boten des unfehlbaren Papstes mit mißtrauischen Blicken und die Presburger Gasenjugend manifestirt ihre Abneigung durch Steinwürfe.

England.

London, 28. Juli. Die Arbeitervertreter, mit welchen ein radikaler Abgeordneter sich in Verbindung gesetzt hat, um eine neue Reformbewegung ins Werk zu setzen, haben sich nach dreitägiger Beratung über ein umfassendes Programm politischer, socialer und finanzieller Reform geeinigt. Darunter finden wir die folgenden Forderungen: kürzere Parlaments-Sessionen, Vertretung nach der Bevölkerungszahl und Diätenzahlung an die Abgeordneten, Abschaffung aller Jagdgesetze, Anlauf der Eisenbahnen durch den Staat, Aufhebung der Staatskirche in England, Anlauf und Bebauung der liegenden Ländereien durch den Staat, Revision der Civilliste, directe Besteuerung, Verminderung des Heeresbudgets und bessere Vertheilung der Einkommensteuer. Welchen Schattierungen die „Arbeitervertreter“ angehören, ist hinreichend gekennzeichnet, wenn wir sagen, daß der Name Georg Odger sich unter ihnen findet.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Anleihe-Sonntag ist ohne bemerkenswerthe Vorfälle vorübergegangen. Die Massen drängten sich vor den Thüren des Finanzministeriums, der Mairien und der anderen Annahmestellen. In den Stadttheilen der Kleinbürgerschaft herrschte das regste Leben. Dabei über- all die größte Ruhe, nur hier und da durch die Verhaftung einiger Taschendiebe unterbrochen. Noch vor ein Paar Jahren, wenn die Regierung zu einer Anleihe von einigen hundert Millionen schritt, erhob sich die Phantastie an tausend Vorsichtsmaßregeln, welche zum Scheitern des Unternehmens beitragen sollten, heutzutage handelt es sich um Milliarden, man geht resolut darauf los und es glückt. Einer Republik, die unsicheren Schritten an der Hand eines Greises, den in jedem Augenblick der Tod ereilen kann, sich weiterstößt, einer Regierung ohne Verfassung, einem Volke mit nur provisorischer Regierung, beistellt sich die ganze Welt ihr Vermögen anzuvertrauen. Und wie in Frankreich Alles mit Coupletts endigt, so ertönten auch gestern auf den Champs elysees aus allen Cafés Chantants Gelegenheitsverse, die in bekannten Melodien unter tosendem Beifall das Milliardenlied feierten.

„Bien public“ berichtet, die Nachricht von der Annahme des neuen Wehrgesetzes habe auf alle Kreise der Armee den vortrefflichsten Eindruck gemacht. In Versailles wurde noch am selben Abend von den daselbst garnisonirenden Genie- und Kürassierregimenten ein Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung arrangirt. — Eine gewisse Anzahl von Deputirten der verschiedenen Fractionen der Rechten und selbst einige des linken Centrums hat in den letzten Tagen Briefe zugesandt erhalten, worin man sie beschwört, sich dem Kaiserreich anzuschließen, als dem einzigen Mittel, um der radikalen Demokratie zu entgegen. Uebrigens wird darin auch die Versicherung gegeben, daß in einem Jahre der Kaiser wieder in Paris sein werde. — Der „Rapport“ bezeichnet mit allem Vorbehalt das in Abgeordneten-

kreisen verbreitete Gerücht, daß die vier Executionen von Donnerstag die letzten gewesen wären, indem die Gnaben-Commission beschloßen hätte, alle ihr noch vorliegenden Todesurtheile in Freiheitsstrafen umzuwandeln.

Rußland.

Petersburg, 29. Juli. In Mittelasien geht es wieder vorwärts, zunächst nach der Bucharei im südwestlichen Theil der hohen Tartarei, der nördlich an Turkestan, an die Provinz Tschakent grenzt. Der General-Gouverneur von Turkestan entsandte den Baron Kaulbars nach der Handelsstadt Kaschgar in der kleinen Bucharei, bereinigt Residenz eines mächtigen Mongolenherrschafters aus dem Stamme Dschingis-Chans, um mit dem Ober-Hauptling Jakob-Bel Unterhandlungen anzuknüpfen. Baron Kaulbars meldet aus seinem Bidouak, daß er mit seiner Begleitung glücklich in Kaschgar angekommen sei. Am Fuße der nördlichen Ausläufer des Gebirgszuges wurde die russische Gesandtschaft von einer Patrouille des ersten kaschgarischen Vorpostens erwartet und erfreute sich in dem großen Zelte einer sehr guten Aufnahme. Das erste Zusammentreffen mit den Kaschgaren hinterließ beiderseits einen befriedigenden Eindruck. Seit Baron Kaulbars den Gebirgsgründen Tschak-Rabat betreten, hat er von Kälte und Unwetter viel zu leiden. Besonders kalt war es am See Tschakir-Kul, der 11,100' über dem Meeresspiegel liegt, und an dem die russische Gesandtschaft einen Rasitag hielt.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. Die „Correspondencia“ sagt, die Regierung werde die mit Beschlag belegten Güter der Insurgenten in Cuba nicht verkaufen, wenn die Insurrection binnen einer gegebenen Frist zu Ende gehe; sei das aber nicht der Fall, so habe sie beschloßen, den Grundbesitzern eine Contribution von 25 bis 50 pCt. aufzulegen. — Die Carlisten, die sich Vergeben gegen das Eigenthum zu Schulden kommen ließen, wie z. B. Castells gegen die Eisenbahn-Gesellschaft Barcelona-Saragoza, sollen im Falle ihrer Gefangennahme als gemeine Verbrecher den ordentlichen Gerichten überwiesen werden und im Falle ihrer Flucht ins Ausland wird ihre Auslieferung auf Grundlage der bestehenden Verträge verlangt werden.

Bermischtes.

Am 28. d. M., früh 4 Uhr, ist die Ankunftsseite des Stationsgebäudes in Metz mit sämtlichen darin befindlichen Büreau nebst Wohnungen des Stations-Vorstehers und Assistenten vollständig, die Halle theilweise niedergebrannt. Die Villet- und Stationskasse sind gerettet, die Gilgutskiste verbrannt. Die Ursache des Brandes noch unbekannt; der Betrieb ist ohne weitere Störungen aufrecht erhalten.

Die Memoiren Dawsons werden demnächst in der „Warshawer Zeitung“ erscheinen, bei welcher bekanntlich Dawson, bevor er die Künstlerlaufbahn betrat, als — Abschriftler sein Dasein fristete.

Dem Vernehmen nach haben sich auch in Straßburg bei einem Kaufmann unter aus Amerika eingeführten Exedeleiten trichinenhaltige Stüde gefunden.

Meteorologische Depesche vom 1. August.

	Barom.	Temp.	R.	Wind.	Stärke.	Himmelsanfsch.
Saparanda	332,1	+ 9,0	ND		mäßig	fast bedekt.
Helsingfors	328,4	+ 12,7	W		schwach	beb., Nachts Reg.
Petersburg	—	—	—		—	—
Stockholm	328,6	+ 12,3	W		schwach	beb., Nachts Reg.
Oslo	—	—	—		—	—
Memel	331,3	+ 13,2	SW		stark	trübe, Regen.
Flensburg	332,1	+ 11,0	W		sturm.	bedekt.
Königsberg	332,1	+ 11,6	W		stark	mollig.
Danzig	332,4	+ 13,9	W		sturm.	bedekt. [u. Reg.
Butus	329,3	+ 10,0	S		heftig	beb., glt. N. M. Gw.
Görlitz	332,7	+ 11,2	W		stark	trübe, gest. Regen.
Stettin	333,8	+ 11,4	W	SW	mäßig	mollig, gest. Reg.
Felber	336,1	+ 12,3	W	W	mäßig	—
Berlin	333,8	+ 12,7	SW		mäßig	bedekt.
Brüssel	336,7	+ 11,5	SW		schwach	bedekt.
Köln	335,1	+ 10,1	W	SW	st. leb.	bedekt.
Wiesbaden	332,4	+ 10,0	W		schwach	beb., glt. W. M. G.
Triest	331,3	+ 8,8	ND		schwach	beiter.

Dr. Livingstone.

An den bereits erwähnten Brief, welchen Livingstone im November 1871 an den „Newyork Herald“ gerichtet, knüpft die „Times“ folgende Bemerkungen: „Vor 17 Jahren erhielt Livingstone das höchste Compliment, welches die Welt seinen denkwürdigen Forschungen in Südafrika zukommen lassen konnte. Er war vom Cap der guten Hoffnung durch den Mittelpunkt des Landes und von da nach der Westküste gereist, welche er in 10 Grad südlicher Breite erreichte. Er hatte damals den Continent bis zum indischen Ocean an der Mündung des Zambezi durchkreuzt. Eine solche Leistung verschaffte ihm weltweiten Ruf, und als er 1856 nach England zurückkehrte, war er einer der Löwen des Tages. Sir Robert Murchinson sollte ihm die gebührende Bewunderung, und dessen starkes Interesse für geographische Forschungen machte ihn zum begeisterten Freunde Livingstone's. Statt anzukommen und seine Tage im Genuß eines wohlverdienten Ruhmes zu verleben, war Livingstone zwei Jahre später wieder in Afrika, wohin ihn die Regierung auf das dringende Ersuchen von Personen geschickt hatte, welche sich für geographische Forschungen und für die Civilisation ungebildeter Völker interessirten. Livingstone kämpfte abermals 6 Jahre mit Anstrengungen, Krankheit und mit den Wilden, welche fürchtbarer als beide waren, und kehrte erst 1864 zurück. Abermals erwartete ihn ein großartiger Empfang; aber

sein Werk war nicht fertig und in einigen Monaten war er wieder auf dem Wege nach Afrika. Seit dem Frühjahr von 1865 ist er nicht in England gesehen worden. Man hat nur in seltenen Zwischenräumen, zuweilen durch die Vermittelung von Personen von ihm gehört, auf welche sich die Welt wenig verlassen konnte, und so setzte sich bei Tausenden die Ueberzeugung fest, daß er todt sei. Die letzte gewisse Nachricht über ihn empfing man vor etwa 3 Jahren, und vor etwa 1 1/2 Jahren kamen neue Nachrichten, wurden aber nicht allgemein geglaubt. Nach der Correspondenz, welche Mr. Stanley gebracht hat, möchte es scheinen, daß sie richtig gewesen seien. Die letzte Reise des Dr. Livingstone hatte zum Zweck, die wirkliche Quelle des Nil zu entdecken, welche er viel weiter südlich verlegte, als die Gegen, welche Spele und Grant durchforscht haben, der Victoria Nyanza und der Albert Nyanza, große Wasserspiegel und in beträchtlicher Erhebung über der Niveaulinie, liegen unter dem Aequator; aber Dr. Livingstone behauptete und scheint jetzt festgestellt zu haben, daß die wirklichen Ursprungsgewässer des Nil bis zu 10 oder 12 Grad südlicher Breite zu finden sind. Im Juli 1868 schrieb er vom See Bangweolo an Lord Clarendon einen Brief, welcher in der geographischen Gesellschaft vorgelesen wurde und sich in der „Times“ vom 10. November 1869 befindet. Dr. Livingstone berichtete damals, daß er in seinen ursprünglichen Ansichten bestärkt worden sei. „Nachdem, was ich gesehen habe — schrieb er — zusam-

men mit dem, was ich von intelligenten Eingeborenen gehört habe, glaube ich getrost versichern zu können, daß die Hauptquelle des Nil zwischen 10 und 12 Grad südlicher Breite oder fast in der Position entspringt, welche ihr von Ptolemäus angewiesen worden ist. — Die Quellen des Nil entspringen schon 400 (engl.) Meilen südlich von dem südlichen Theil des Victoria Nyanza, d. h. südlich von allen Seen mit Ausnahme des Bangweolo“. Die Lösung dieses wichtigen geographischen Problems ist das großartige Resultat von Dr. Livingstone's letzter Reise. Wir können die Erörterung der Details vorläufig, weil unvollkommen verstanden, dahingestellt lassen, bis der Entdecker in Betreff derselben die gehörige Auskunft giebt; aber wir können nicht ohne den Ausdruck der Bewunderung schließen, welche jeder Engländer über das Unternehmen und den Muth des amerikanischen Herrn fühlen muß, der den berühmten Reisenden aufsuchte. Die Gefahren des Klimas, die Lebensgefahr von Seiten mordbögiger Eingeborenen könnten jeden entmuthigen, welcher nicht von dem Geiste des Missionärs oder des Gelehrten befeelt ist. Daß Dr. Livingstone, welcher weder Charakter vereint, bis an die Westküste des See's Tanganika vordrang, ist begreiflich; aber daß ihm ein junger Amerikaner geschäftsmäßig dorthin folgte und mit den Nachrichten wohlbehalten zurückkehrte, ist eine That, welche nicht ohne gebührendes Lob bleiben darf.“

Die Hochzeitsfeier des Fräuleins Nilsson mit dem Herrn Auguste Roussaud, dem Sohne eines bedeutenden Kaufmanns in Paris, fand am Sonnabend in Westminster Abbey statt. Das ganze große Innere der Abbey war gefüllt mit Zuschauern. Unter den Geladenen befanden sich eine Anzahl fremder Gesandten und deren Familien, die Patrone der italienischen Oper aus der Aristokratie und die berühmtesten der Oper. Die erste Arie, die gespielt wurde, war Händels „Schützengel, o schütze sie“. Während der Procession durch das Schiff der Kirche wurde der deutsche Choral „Nun danket Alle Gott“ gesungen. Der Dechant von Westminster, Herr Stanley, ging unmittelbar vor der Braut, die sich auf den Grafen Steenbock, Secretär der schwedischen Gesandtschaft, stützte. Am Schluß der Feierlichkeit wurde Mendelssohns Hochzeitsmarsch gespielt. — Die Brautgeschenke haben einen Werth von etwa 12,000 Pfr. Die Prinzessin von Wales hat ein prächtiges mit Diamanten besetztes Armband, der Bräutigam ein aus drei Reihen orientischer Perlen bestehendes Armband geschenkt. Weitere Geschenke erhielt die Braut von der Prinzessin Poniatowski, der Gräfin von Drabford, der Gräfin v. Esfer, Viscountess Follstone, der Baronin Anthony v. Rothschild, den Baronen Leopold und Ferdinand v. Rothschild, Grafen Dudley, Herzog von Manchester, Lord Somerset u. s. w. Kurz nach dem Hochzeitsfrühstück trat das junge Paar eine Hochzeitsreise durch Frankreich und die Schweiz an.

Die Angelegenheit wegen des Verschwin- dens der 4 1/2-jährigen Tochter des Do- mainenpächters Bödler zu Treuen nimmt noch immer das lebhafteste Interesse des Publi- kums in Anspruch. Leider ist auch bis jetzt der Verbleib dieses Kindes noch nicht er- mittelt; in neuerer Zeit will man dasselbe in Süddeutschland gesehen haben, während gleich- zeitig eine Nachricht durch die hiesigen Zeitun- gen geht, daß es bei Warlubien, Kreisles Schwes, also in Westpreußen, gesehen sein soll. Die thatsächlichen Vorgänge hat das Königl. Kreis-Gericht zu Stettin in einer Bekanntmachung vom 24. d. M. zur allge- meinen Kenntniß gebracht. Indem wir die- selbe nachstehend:

„Bekanntmachung“
betreffend
das vermißte 4 1/2-jährige Kind
Anna Bödler.

„Am 24. Juni d. J. ist zu Treuen bei Loitz in Neu-Vorpommern die 4 1/2-jährige Tochter des Domainenpächters Bödler, selbst, Anna Bödler, verschunden. Das Kind hatte kurz geschnittenes blondes Haar, blaue Augen und eine stark gebräunte Ge- sichtsfarbe. Besonders kennlich ist dasselbe an einer unterhalb der linken Brustwarze be- findlichen Schnittnarbe. Das Kind, welches hoch- und plattdeutsch spricht, trug ein rot- bunte schottisches Kleid, eine rötliche Schürze, einen braunen mit schwarzem Sammet gar- nirten Strohhut, weiße Strümpfe und schwarze Lederstiefel.“

„Die sorgfältigsten Recherchen am Orte des Verschwindens haben keine Spur von demselben ergeben, so daß es mindestens als höchst unwahrscheinlich angesehen werden muß, daß das Kind durch einen Unfall verunglückt ist. Es ist vielmehr der dringendste Verdacht entfallen, daß dasselbe in verbrecherischer Weise geraubt und daß dieser Raub von einer der vielen Zigeuner- und Landstreicher- Bänden verübt worden ist, die als Hausirer resp. Gauller von Dorf zu Dorf wandern und die größeren Städte sowie die Haupt- verkehrswegen meiden, häufig in den Wäldern oder im Getreide lagern und gewöhnlich in mit Plänen überzogenen und mit Pferden oder auch Hunden bespannten Wagen mit Weiß und Kind das Land bettelnd durch- streifen. Anscheinend besteht unter diesen Bänden eine förmlich organisierte Verbindung, indem sie an gewissen Centralpunkten, einiam belegenden Dörfern, die sie auf ihren Wan- derungen berühren, durch Mittelspersonen von einander Nachricht erhalten.“

„Es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß das verschundene Kind in die Gewalt einer solchen Bande gerathen ist und seitdem beständig aus den Händen der einen in die der anderen befördert wird, um dadurch den Nachforschungen nach seinem Verbleib ent- zogen zu werden. Leider haben diese Nach- forschungen auf eine sichere Spur noch nicht geführt. Es ist bisher gerichtlich nur festge- stellt, daß an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten drei der vorbeschriebenen Bänden ein Kind bei sich geführt haben, dessen Gesichtszüge eine große nach Angabe mehrerer Zeugen sogar sprechende Ähnlichkeit mit einer vorhandenen wohlgetroffenen pho- tographischen Abbildung der Anna Bödler hatten, daß sie aber dieses in ihrer Ge- sellschaft gefundene Kind bei ihrer demnachst statt- gefundenen Festnahme nicht mehr bei sich führten. Bei der ersten dieser Bänden, die am 10. d. Mts. zu Swinemünde verhaftet ist, wurde jenes Kind gesehen, als dieselbe am 28. Juni auf der Hebeherre Jahre nach der Insel Wiedom überlegte. Bei der zweiten, die an demselben Tage in der Stadt Bencun im Randower Kreise verhaftet worden ist, war das Kind an 30. Juni, als sie Bencun passirte, gesehen worden. Bei der dritten endlich hat man das Kind am 8. Juli in dem Dorfe Martin unweit Bencun noch kurz vor der an dem Abend desselben Tages daselbst stattgefundenen Verhaftung derselben gesehen. Zwei zu dieser Bande gehörige Weibspersonen hatten bei ihrer polizeilichen Vernehmung angegeben, das Kind in einen nahe gelegenen Wald gebracht und dort er- würgt zu haben. Vor Gericht haben sie jedoch diese Angaben widerrufen, und die statgefundenen Ermittlungen haben auch keine Umstände ergeben, die für die Rich- tigkeit jener Angaben sprächen. Vielmehr scheint es bei Weitem wahrscheinlicher, daß es dieser Bande, welche am Tage ihrer Verhaftung von einem Gensdarm verfolgt ward, gelungen sein wird, sich vor ihrer Ergreifung des Kindes zu entledigen und dasselbe in die Hände einer anderen Bande zu befördern. Auf welche Weise dies geschehen ist, hat bis- her noch nicht aufgeklärt werden können.“

„Die Mitglieder der erwähnten drei Ban- den, welche harrnädig läugnen, überhaupt ein fremdes Kind bei sich gehabt zu haben, sind in gerichtliche Haft genommen und es wird gegen dieselben beim hiesigen Gericht die Unteruchung wegen Menschenraubes resp. wegen Begünstigung dieses Verbrechens geführt. Zu einem befriedigenden Ergebnis kann die Unteruchung jedoch nur führen, wenn es gelingt, das Bödler'sche Kind wie- der aufzufinden. Die bisherigen Nachfor- schungen nach dem Verbleib des Kindes haben aber leider bisher nur so viel ergeben, daß dasselbe wahrscheinlich von der hiesigen Gegend allmählich weiter entfernt worden ist. Das Interesse der Unteruchung verbietet es zur Zeit, nähere hierauf bezügliche Nachrichten mitzutheilen.“

„Da das Kind arscheinlich aus den Hän- den der einen Bande in die der anderen überaht, so kann nur ein rasches und ent- schlossenes Handeln bei Ergreifung einer solchen Bande, in deren Händen das Kind vermutet werden darf, zu dem erwünschten Ziele führen. Leider scheinen die Schuldigen ihr Entkommen nicht selten der unter der Landbevölkerung grassirenden abergläubischen Furcht vor Zigeunern zu verdanken, und wird dadurch den Behörden ihre Aufgabe in hohem Grade erschwert. Der einseitigen Leitung der Recherchen stellen sich aber da- durch große Schwierigkeiten entgegen, daß aus den verschiedensten Gegenden häufig die Nachricht eingeht, daß das Kind in den Händen dieser oder jener Bande resp. einzelner Landstreicher gesehen worden sei, ohne daß ein weiterer Bericht über die näheren Umstände so wie darüber erstattet wird, ob und mit welchem Erfolge die Nachforschun- gen betrieben werden. Es ist sogar nicht selten der Fall, daß man das Kind an einem und demselben Tage an weit von einander entfernten Orten gesehen haben will. Es wird daher ein jeder, der eine Spur von

dem Verbleib des Kindes entdeckt zu haben glaubt, gebeten, persönlich Alles aufzubieten, um darüber Gewißheit zu erlangen, und so- fort der nächsten Polizeibehörde von seinen Wahrnehmungen Kenntniß zu geben. An die verehrlichen Zeitungs-Redactionen aber ergeht das Ersuchen, die ihnen von Privaten zu- gehenden Nachrichten ungekürzt zur Prüfung an die nächste Polizeibehörde gelangen zu lassen. Die sämtlichen Polizeibehörden aber und insbesondere diejenigen der kleinen Städte und Dörfer ersuchen wir dringend, sich den Recherchen nach dem Verbleib des Kindes mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zu unterziehen. Falls dabei die Fest- stellung der Identität des Kindes in Frage kommen sollte, so wolle man nicht unberück- sichtigt lassen, daß wahrcheinlich in Folge der Verwahrlosung, welcher das Kind seit seinem Verschwinden ausgelegt gewesen ist, die äußere Erscheinung desselben eine nicht unerhebliche Veränderung erlitten haben, eine solche vielleicht auch abzüglich mit dem- selben vorgenommen sein mag.“

„Indem wir schließlich an die Polizeibehö- rden das Ersuchen richten, alle Nachrichten, die auf die Spur des Kindes zu führen ver- mögen, uns ungekürzt und schleunigst unter der Adresse „Königl. Kreis-Gericht, Unter- suchungs-Richter“ zugehen zu lassen, bitten wir die sämtlichen Zeitungs-Redactionen um Veröffentlichung dieser Bekanntmachung. Stettin, den 24. Juli 1872.“

Königl. Kreis-Gericht.
Der Untersuchungs-Richter.

auch zur Kenntniß unserer Leser bringen. sichern wir Demjenigen, durch dessen Bemühungen das vermißte Kind wieder aufgefunden wird, abgesehen von der Prämie, die der Vater des Kindes für dasselbe Bemühen nach Inhalt der Zeitungs- nachrichten bereits ausgesetzt haben soll, eine Staatsprämie von 300 Thlr., Dreihun- dert Thaler zu, und machen es allen uns untergeordneten Behörden und Beamten zur strengsten Pflicht, den Inhalt dieser Be- kanntmachung in weitesten Kreisen, nament- lich auf dem Lande, zu verbreiten, und alle ihre Energie und Umsicht aufzubieten, um der Sache förderlich zu sein.
Danzig, den 31. Juli 1872.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. Juli ist am 30. Juli d. J. in unser Register zur Ein- tragung der Ausschließung der ehelichen Gü- tergemeinschaft unter No. 172 eingetragen worden, daß der Kaufmann Victor Julius Böttcher zu Danzig durch gerichtlichen Ver- trag vom 3. Juli 1872 für die Ehe mit Fraulein Marie Elisabeth Antoni Friederike Noegel zu Danzig die Gemeinschaft der Gü- ter und des Erwerbes ausgeschlossen und be- stimmt hat, daß deren eingebrachtes Ver- mögen und Alles, was dieselbe während der Ehe erwirbt, die Eigenschaft des vorbehal- tenen Vermögens haben soll.
Danzig, den 30. Juli 1872.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts- Collegium.
v. Grobbed. (2053)

Bekanntmachung

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Ferdinand Witting zu Wismar ist der Kaufmann August Kuebecke zu Wismar zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt und der bisherige Verwalter Kaufmann H. Jacoby hierseits aus dieser Stellung ausgeschieden.
Marienwerder, den 26. Juli 1872.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

Proclama.

Das Document über das für die Johann und Pauline (Appollonia) geb. Problemsta- Platba'schen Eheleute aus Golsau auf dem jetzt Michael Villa'schen Grundstücke Golsau No. 19, Rubr. III. No. 4, als eine Schuld des August Schmida eingetragene Restauf- geld von 200 Th. unverzinslich, bestehend aus der Ausfertigung des notariellen Kauf- vertrages vom 10. Februar 1853 und Hypo- thekenschreiben vom 9. Mai 1854 nebst Ein- tragungs-Note vom 13. Mai 1854, welche Post eingetragene ist ex decreto vom 9. Mai 1854, ist verloren gegangen.
Ueber die Post ist seitens der Gläubiger unterm 14. April resp. 13. October 1871 quittirt.

Es werden alle diejenigen, welche an diese Post und das darüber sprechende Do- cument als Eigentümer, Erben, Cessionar- en, Pfan- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen sollten, auf- gefordert, diese Ansprüche im Termine
den 16. November 1872,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Kreisgerichts-Director Oswald anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren An- sprüchen präcluidirt und die Post gelöscht werden wird.
Carthaus, den 26. Juli 1872.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Specialarzt Dr. Meyer in Berlin
heilt **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** in der kürzesten Frist und garantiert selbst in den **hartnäckigsten Fällen** für gründliche Heilung. Sprechstunde: **Leipziger- strasse 91** von 8—1 u. 4—7 Uhr. Aus- wärtige Brieflich.

Privat-Entbindungshaus,
ein bewährtes Asyl für secreta Entbin- dungen. Adresse: Dr. A. M. 49 poste res- tante Berlin. (1059)

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und ruhigen gelegenen Orte **Thuringen**, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwar- ten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. — Adresse: R. R. R. poste restante frc. Weimar. (129)

I. Matjes-Seringe

in 1/16 und 1/32 Tonnen empfiehlt
Bernhard Braune.

Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser.

a) Schule für Bauhandwerker und sonstige Banbesessene.
b) Schule für Maschinen- und Mühlenbauer etc.
Schülerzahl im Winter 1871/72: 790.
Beginn des Wintersemesters am 4. November d. J. Honorar für Unterricht, Unterrichtsmaterialien, Beschrift für Bauhandwerker, Schulkost, Wohnung und Verpflegung pro Semester 76 Th.
Auf Anfordern sendet das specielle Programm und den Lehrplan der Anstalt gratis.
Der Director
(8827) **G. Haarmann.**

Alle Sorten Saatgetreide

offerirt in streng reeller Waare billigt
Berlin.
B. Karkutsch.

Geschlechts

krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Im- potenz, Syphilis, Gonorrhoe u. Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Me- thode in meiner **Poly-Klinik** gründl. beseitigt. Specialarzt **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz No. 1. Ausw. briefl. Schon Tausende geheilt. (303)

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche Re- staurations. Dem Wohnungsmangel ist durch Neubauten abgeholfen. Bestellungen auf Logis etc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten.
Die Bade-Direction.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zum Königstrank!

Kräuter Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Laxsal für alle Kranke.
(Auf besondern Wunsch des Herrn Director Liebig wiederholt.)
(20953a.) Herrn Hygieist Karl Jacobi, Berlin, Friedrichstr. 208.
Em. Wohlgeboren halte ich mich verpflichtet, für Ihren heilbrin- genden Königstrank, welcher bei mir Wunder gethan, meinen aufrichtigsten innigsten Dank zu sagen.

Ich wurde von meinem Arzte, nachdem er mich mehrere Monate lang behandelt, und er meine Familie auf meinen nahen Tod vorbereitet *) in einem höchst traurigen Zustande verlassen. Die Atteste in den Zeitungen, namentlich das des Hrn. Finanzrath Groß, gaben mir zu Ihnen das Vertrauen und veranlaßten mich, als letztes Mittel Ihren Königstrank zu versuchen, und zu meiner Freude trat schon nach dem Verbrauch der ersten 2 Flaschen eine wun- dervolle Besserung ein. Allen Leidenden kann ich nur Ihr vorzüg- liches Heilmittel empfehlen.
Gleichzeitig bitte ich um Zusendung einiger Flaschen Nr. 1.
Berlin, den 21. Juni 1871.

Hochachtungsvoll
C. Liebig,
Königl. Musik-Director,
Große Hamburgerstr. 2.

*) Die geschicktesten Operateure hatten hier eine Operation für tödtlich erklärt!

Zeugnisse von 1865.

Hochbegnadigter Herr Jacobi! — Ein Auserwählter des Herrn müssen Sie sein, da er Sie so erleuchtet hat, das Wahre zu finden! Drei Jahre habe ich geschwachtet, nur einmal recht aufathmen zu können, noch einmal mich wohl zu fühlen; immer habe ich mir den Tod gewünscht, denn der Schlaf wurde mir fremd. Alles dies hat sich nach einer Flasche Königstrank geändert, ich bin wie neu geboren, selbst an den Augen spüre ich so be- deutende Besserung, daß ich schon versuche, die Brille wegzuthun; ich finde daher keine Worte, Ihnen nächst Gott dem Herrn zu danken, der Sie zu seinem Werkzeuge erkoren, der leidenden Menschheit, die es leider nur zu oft nicht werth ist, zu helfen. — An allen meinen Bekannten hat der „Königstrank“ Wunder gethan; nur haben Sie ihm nicht den richtigen Namen gegeben. Göttertrank, nicht Königstrank, müßte er heißen; freuen würde ich mich, wenn die Welt hiervon erfähre. — Im Kreise meiner Bekanntschaft, und der ich nicht klein, wissen es Alle; Gott dankend habe ich freudig es erzählt und will es gern Jedem bezeugen, dem Sie diese Zeilen zeigen wollen, auch wenn Sie das Beste davon in den Blättern ein- rüden lassen wollen. — Wie oft und lange habe ich auf meinen Knieen Gott angerufen, einen Menschen zu erleuchten, Hilfe zu finden, weil mir ein Arzt sagte, für meinen Zustand sei kein Mittel erfunden, als geduldig auszu- harren; und nun, wie mit einem Zauberstab berührt, bin ich gesund. Noch tausend- mal meinen Dank! Berlin, den 25. 3. 65.

Hochachtungsvoll
C. Fild, Ubalberstr. 26.
Grndtbrück, d. 9. 4. 1865. — Ich ersuche Em. W., mir nochmals 4 Flaschen von Ihrem berühmten Königstrank zu übersenden. Ich habe von 2 Flaschen, welche Sie mir neulich sandeten, eine einem guten Freunde von mir, Namens Wilhelm Burt von hier, zukommen lassen. Derselbe war so gelähmt an allen Gliedern, daß er nicht im Stande war, sich selbst anzukleiden. Nach einem zweimaligen Trinken von Ihrem berühmten Königstrank war die Lähmung fast völlig ver- schwunden und nach dem Verbrauch der ganzen Flasche war auch nicht die ge- ringste Spur mehr von derselben bei ihm zu finden. —
Adolph Better.

Lipinden bei Bischofswerder, d. 30. 3. 1865. — Da mir der Königstrank gut thut, so ersuche ich Sie, mir noch 3 Flaschen zu senden. **v. Tempel, Pfarrr.**
Wangerin i. Pomern, 15. 4. 1865. — Nachdem ich 5 Flaschen Königstrank Extract verbraucht und sehe, daß sich das Auge meines Sohneleins täglich bessert, so, daß ich der völligen Herstellung desselben in wenig Wochen entgegen- sehen darf, ersuche ich Sie abermals, mir wenn möglich 5 Flaschen glattst übersen- den zu wollen. —
Lehrer Radtke.

Pasewalk, 24. 2. 65. — Nachdem ich mehrere Flaschen Ihres trefflichen Kö- nigstranks gegen ein langjähriges Magenübel mit bestem Erfolg angewandt — (u. f. w.) —
Ed. Hartwig, Uhrmacher.
St. Petersburg, 30. 3. 65. — Empfangen Sie meinen herzlich verbindlichen Dank für die schnelle Ueberwindung des Königstranks. Seit längerer Zeit litt ich fast täglich an Fieberanfällen; nach dem Gebrauch einer Flasche blieben dieselben aus, und ich bin jetzt vollkommen gesund. — (Bestellung.) —
G. Kemmer, Wosnesenskijprosp. No. 14.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygieist) Karl Jacobi,
Berlin, Friedrichstraße 208 (seit 1864: Königl. Gebäude).

Die Flasche Königstrank-Extract zu dreimal so viel Wasser, löstet in Berlin einen halben Thaler. In Danzig (17 Sgr.) zu haben bei **H. Alb. Neumann**, Langenmarkt No. 38. **Ed. der Königstrank** in **König bei F. Harb, in Marien- werder bei G. Wisniewski, in Pr. Stargard bei J. Stelter** und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen.

Bäckereigrundstück.

Zwei nebeneinander liegende Nah- rungshäuser, eins ganz massiv, das andere zur Hälfte, Bäckereibetrieb, Hof- platz und Garten, 332 Th. Miethe, in einer bedeutenden Kreis- und Handelsstadt, an der Eisenbahn, ist wegen Erbregulierung für 4000 Th. bei 1500 Th. Anzahlung schleunigst zu verkaufen. Näheres durch **H. Kleemann** in Danzig, Brodbänkengasse 34.

Ein erfahr. Deconom,

Anfangs 30er, der seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse, sowie Empfehlungen, nachweisen kann, sucht zum 1. October anderweitig Stellung als erster Inspector.
Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 1896 erbeten.

G. A. W. Mayer's weisser Brust-Syrup

in Paris preisgekrönt, als bestes Husten-Verflüssigungsmittel ärztlich empfohlen, auch bei Brust- u. Lungenleiden sehr wohlbätig, hält dem geehrten Publikum zur gef. Abnahme bestens empfohlen **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 38, und **Richard Venz**, Brodbänkengasse No. 48.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen ver- sehener unverheiratheter Rutscher findet gleich oder vom 11. November d. J. ab Stellung in **Gr. Thurfsee bei Dirschau.**

Ein Mann in reichem Alter, mit schrift- lichen Arbeiten gut vertraut, mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen, welcher in seiner gegenwärtigen Stellung 18 Jahre thätig gewesen, sucht zum October, auf Wunsch auch früher, Stellung als Auf- seher, Disponent, Lagerverwalter, Cassirer etc. Gefällige Offerten werden er- beten sub A. D. 151 im Annoncen-Bureau von August Kröbe, Frauengasse 18.

Zur Vertretung eines für kurze Zeit abwe- senden Hauslehrers auf dem Lande wird für die Dauer dieser Abwesenheit ein Pri- maner eines Gymnasiums gesucht.
Adressen erbeten unter No. 2058 in der Expedition dieser Zeitung.

Einen Inspector,

unverheirathet, suche ich zum 1. October für mein Gut von 2200 Morg. Gehalt 200 Th. Dom. Gr. Telschendorf bei Alt-Schiffburg.

W. Schult.
Ein verheiratheter Rutscher mit aut. Zeug- nissen sucht von jetzt oder 1. Octbr. eine Stelle nach auswärts. Näheres Schwarzes Meer 19 im Gefinde-Bureau.

An einen erfahrenen Milchpächter, am lieb- sten Schweizer, soll die

Milch

von ca. 60—80 Kühen von sogleich oder vom 1. October d. J. ver- pachtet werden. Cau- tion 200 Thlr. Per- sönliche Vorstellung erwünscht. Meldungen bei der Administration der Herrschaft Nassen- heide b. Stolzenburg, Kreis Randow.

Eine fl. Gutspachtung,

nahe Carthaus, ist mit voller Ernte unter billigen Bedingungen sofort zu cedere.
Adressen unter No. 2024 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Möblirte Stuben,

mit auch ohne Beköstigung sind sofort an Herren zu vermieten Drehergasse No. 1, 1 Tr., Eingang Johannisgasse.

In Zoppot ist eine vollständig eingerichte- te Sommerwohnung in schönster Lage, be- stehend aus 4 Stuben und Küche, zum 1. August zu vermieten. Offerten sub 2049 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Vorschuß-Verein

zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
Freitag, den 2. August cr.,
Abends 7 Uhr,
im kleinen Saale des Gewerbehause

Generalversammlung.

Tagesordnung.
1. Geschäftsbericht pro 1872, II. Quartal (S. 33b. der Statuten).
2. Bewilligung eines Schenkungsbeschlusses.
3. Bewilligung von 5 Th. 12 Sgr. Divi- denden-Anteil pro 1871 aus dem Re- servefonds an die Wittne eines ver- storbenen Mitgliedes (SS. 49 und 50 der Statuten).

Der Verwaltungsrath des
Vorschuß-Vereins zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
Rickert,
Vorsteher.

Circus Salamonski.

Freitag, den 2. August,
Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Zweites Auftreten
der berühmten spanischen Turner
Herren
Mayol und Secundo.
Alles Uebrige besagen die Anschläge, auch Austraagezettel. (2060)

Seebad Westplatte.

(157) Heute Concert.
F. Reil.

Herrl. D. für d. kundgebende Ehre m. Suche f. wiesl D. finden mir! G. steht a. dem „Rebellen“ bei! Dessen laß uns fröhlich sein. Tr. L. kann nicht finten. Wenn sie auch „bespöttelt“ wird; In „Achtung“ bleibt f. doch im Winken Nach dem Scherz die Ketten finten. Gr. Vergebung! ach! Tage auf Reisen.

Werde ich dich dieses Mal ebenfalls ver- gessen suchen? Wo kann ich dich finden???

Redaction, Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.